

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 32

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Welt und Presse

Sonne tötet Bazillen

Es ist an und für sich nicht gerade neu, daß man der Sonne eine bakterientötende Wirkung beimißt. Das Sonnen von Betten und anderen Gebrauchsdingen, das Öffnen der Fenster bei Sonnenlicht hat ja auch die hygienische Bedeutung, die Bakterien zu dezimieren. Immerhin überrascht es, wenn man erfährt, daß ein Tag Sonnenbestrahlung genügt, um 600,000 Bakterien in einem Kubikzentimeter Wasser zu töten. Auch die widerstandsfähigsten unter ihnen, z. B. die Tuberkelbazillen, gehen im Sonnenlicht bald zugrunde. Verblüffend sind allerdings folgende Zahlen, die im wesentlichen richtig sein werden. Auf hoher See, hundert Kilometer von der Küste, finden sich in einem Kubikzentimeter nur 0,6 Bakterien, in 2000 Meter Höhe dagegen drei. Die Seeluft ist demnach bakterienreiner als die Hochgebirgsluft. Demgegenüber sind die in den Städten gefundenen Zahlen fast niedrdrückend. In der Rue de Rivoli in Paris fanden sich 3480, in einem Neubauhaue 4500, in einem alten dunklen verwohnten Hause 36,000. An Tagen mit viel Sonne sinken die Zahlen. Im Juli steigen sie gegenüber dem Dezember an, weil Bakterien Wärme zu ihrer Entwicklung brauchen. Nach unseren deutschen Forschungen scheinen allerdings die Zahlen sehr hoch — wir haben annähernd das gleiche nicht für einen Kubikzentimeter, sondern für einen Liter errechnet. Für die Praxis ist diese Feststellung gleich, da es nur auf das Verhältnis in den verschiedenen Lebensbereichen ankommt.

Aus der «Koralle», Berlin.

Man kann nicht alles wissen!

In einem auf dem Internationalen Bibliothekar-Kongreß in Paris gehaltenen Vortrag wurde die Zahl der seit Erfindung der Buchdruckerkunst — also im Verlaufe von etwa 4½ Jahrhunderten — erschienenen Bücher auf rund 30 Millionen beziffert. Seit langer Zeit ist eine jährliche Zunahme um rund 200,000 Werke festzustellen. Die Persönlichkeit, welcher der Inhalt der größten Zahl von Büchern gewidmet ist, ist Napoleon I.: seine Gestalt steht im Mittelpunkt von nicht weniger als 70,000 Werken.

cpr. im «Bund».

100,000 Jahre würde man brauchen, um sich durch diesen Bücherberg durchzulesen — so lange aber hält es beim besten Willen keiner aus. Die Zeit langt nicht einmal, um auch nur das wirklich Wertvolle zu lesen,

und daraus muß man wohl schließen, das Leben sei zu kurz. Früher kam man zur Welt als ein Lehrling und verließ sie als ein Meister. Heute bleibt jeder sein Leben lang ein Lehrling — die Zeit langt kaum, sich einen Ueberblick zu schaffen, und das moderne Bildungsideal zielt immer mehr dahin, dem Einzelnen wenigstens so viel Einsicht in die Schwierigkeiten der Wissensgebiete zu vermitteln, daß er seine Ignoranz einseht ... und nicht mitredet in Dingen, die er nicht versteht. Leider sind wir von der Erreichung dieses Bildungsideals noch sehr weit entfernt!

Was fällt Ihnen auf ???

Nach Dr. William Lyon Phelps, emeritiertem Professor der englischen Sprache an der Yale-Universität, sind die zehn größten lebenden amerikanischen Schriftsteller: Stephen Vincent Benét, Pearl Buck, Willa Cather, Robert Frost, Sinclair Lewis, Edna

St. Vincent Millay, Eugene O'Neill, George Santayana, Booth Tarkington und Dorothy Thompson.

Mir fällt auf, daß es vier Frauen hat unter diesen zehn Berühmtheiten.

Natur-Gesetz

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zulieb.
Hand wird nur von Hand gewaschen —
Wenn Du nehmen willst, so gib.
Goethe.

Trinkt Milch-Kaffee

Koffein, das in Form von Koffeinsalzen oder koffeinhaltigen Getränken zugeführt wird, wird im Körper sehr langsam abgebaut und bleibt lange im Körper in wirksamer Form. Milchezusatz zum Kaffee bewirkt eine derartig weitgehende Entgiftung des Koffeins, daß dieselbe Koffeinnmenge, die, als schwar-



«Mi Frau seit kei Wort, wänn ich spat hei chume, sie schüttlet nu de Chopf.»
«Ihren oder Din?»

Burgermeisterli
Apéritif anisé

Ahhh!



zer Kaffee verabreicht, beim Kaninchen nach einigen Stunden, spätestens nach einem Tage tödlich wirkt, als Milchkaffee gereicht bis zu sechs Tagen ohne Erscheinungen vertragen wird. Diese Hemmung kommt dadurch zustande, daß der im Kaffee enthaltene Koffein-Gerbstoff-Komplex sich mit den Eiweißkörpern der Milch zu einem schwer resorbierbaren Komplex verbindet.

Auszugsweise aus der «Schweizer, medizinischen Wochenschrift».

Die Hälfte der Menschen ist unterernährt

Der Bericht der «Gemischten Kommission für Ernährungsfragen» faßt im Hauptteil die Feststellungen über Einkommenshöhe und Ernährungsmöglichkeiten zusammen. Das reaktionäre Argument, Millionen und Millionen seien nur deshalb schlecht ernährt, weil sie falsch wirtschafteten, ist demnach ganz fadenscheinig. Bei weiten Volksschichten sind die für die unerläßlichen Lebensbedürfnisse (Miete, Kleidung usw.) verausgabten Teile des Einkommens nicht weiter reduzierbar. Mit der Lohnverbesserung wird die Ernährung im Hinblick auf die hochwertigen (teureren) Schutznahrungsmittel gesünder. So bestehen existiert kein Unterschied zwischen «armen» und «reichen» Ländern. Die überwiegende Mehrzahl kinderreicher Familien der lohnarbeitenden Bevölkerung hat sowohl in den Vereinigten Staaten wie in England ein unzulängliches Ernährungsbudget. Wie der ganze Völkerbund treibt der Ernährungsbericht eine «Nichteinmischungspolitik». Tatsachen werden registriert und gesundheitlich begutachtet, ohne auf die gegebene Ursache des Übels direkt hinzuweisen. Die meisten werden zwischen den Zeilen zu lesen verstehen und merken, warum in Agrarstaaten (z. B. Ungarn, Balkan) der Landarbeiter hungern muß, während sein «Brotgeber» die Produkte nicht los wird. Die kulturell fortgeschrittenen Länder könnten bei einer richtigen Wirtschaftspolitik ihre Bevölkerung vollauf versorgen. Man verfüge über genügend landwirtschaftliche Quellen oder, wo dies nicht der Fall sei, über Austauschwaren.

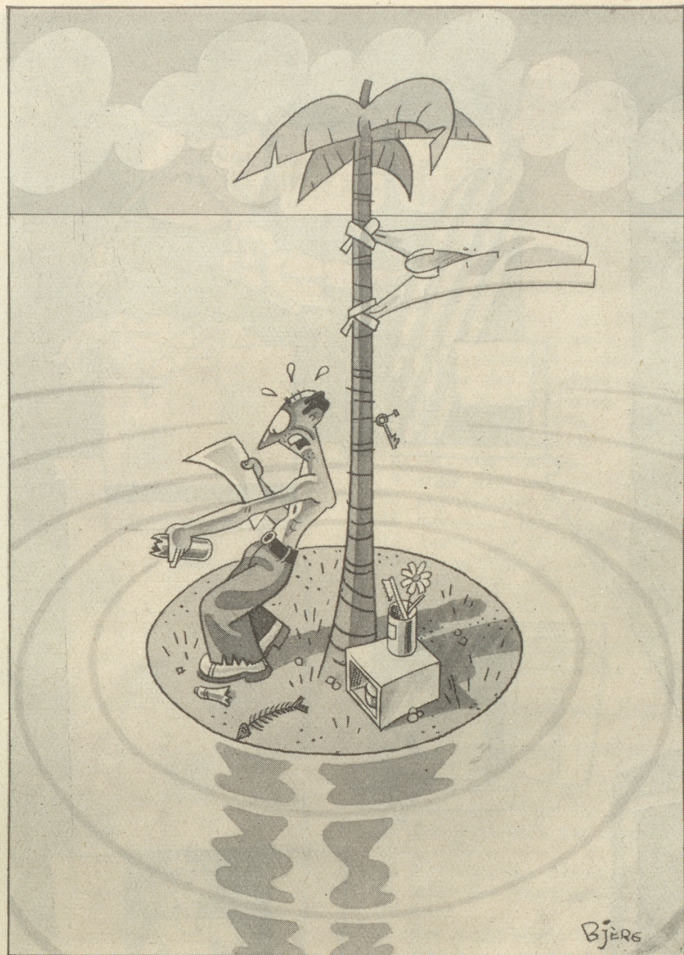
Der Hunger ist ein Armutsproblem. Im August 1937 hat die Hygieneorganisation des Völkerbundes in Java eine Länderkonferenz abgehalten, die zu dem Ergebnis kam, daß von 1150 Millionen Einwohnern des Ostens 75 Prozent ungenügend ernährt ist. Man braucht aber nicht bis in die Hütten und Wohndschunken der Kulis zu gehen. In Ber-

lin, London und Paris ist in den Bezirken der ärmeren Bevölkerung die Sterblichkeit um 50 Prozent höher als in den Stadtteilen der Wohlhabenden, die Kindersterblichkeit doppelt, die Tuberkulosesterblichkeit sogar viermal so groß. Die Hälfte, oder mehr als die Hälfte der Bevölkerung europäischer Länder kann sich zwar mit Energieträgern versorgen und den Nahrungsbedarf nach Kalorien decken, aber für Milch, Früchte,

frische Gemüse und andere Schutznahrungsmittel reicht es nicht. Daher die Unzahl der Ernährungsstörungen und Mangelkrankheiten, der böse Zustand von Knochen und Zähnen.

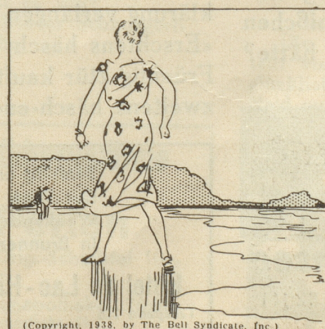
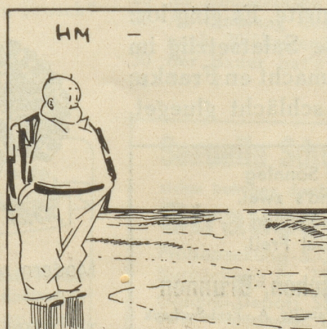
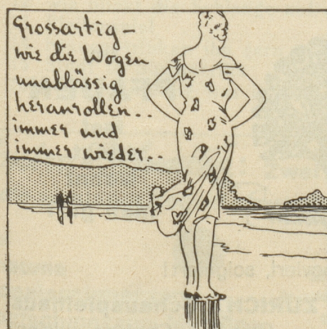
Der Völkerbundsbericht führt die traurige Ernährungslage auf die hohen, meist künstlich hochgehaltenen Lebensmittelpreise zurück.

Aus einem Referat über den «Bericht des Völkerbundes» in der «Nat. Ztg.».



Die Flaschenpost

« — sollten Sie aber diese Kette unterbrechen, wird Sie schweres Unglück treffen!!! »



J. MILLAR WATT